



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N<sup>o</sup> 63.

Freitag den 15. März

1839.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 20 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt. 1) Ueber das Institut der Schiedsmänner. 2) Nächstliches. 3) Der Sonntag. 4) Korrespondenz: aus Glogau; Beuthen; Löwenberg; Schweidnitz. 5) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 12. März. Se. Maj. der König haben dem kath. Schullehrer Bock zu Kursdorf, im Regierungsbezirk Posen, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht. — Se. Maj. der König haben dem Konfistorial-Secretär Giese in Koblenz das Prädikat eines Hofraths Allergnädigst beizulegen und das diesfällige Patent für denselben Allerhöchst-eigenhändig zu vollziehen geruht.

Stettin, 11. März. Die Börsennachrichten der Dstsee enthalten Angaben über die Frequenz nachstehender drei Bahnen: 1) Nürnberg und Fürth haben zusammen 58,000 Einwohner, und die dortige Eisenbahn benutzen jährlich 500,000 Personen jährlich. — 2) In Leipzig und Dresden leben 117,000 Menschen, und in 10 Monaten, vom 24. April 1838 bis 25. Februar 1839, befuhren die Eisenbahn 363,700 Personen. Dies bringt einen jährlichen Personen-Transport von 456,400. — 3) Berlin und Potsdam enthalten 292,000 Einwohner, und die Direction der dortigen Bahn führt im Etat für 1839 828,000 Personen zur Beförderung auf.

Deutschland.

Hannover, 9. März. Die hannoversche Zeitung enthält unter der Ueberschrift: „Die Vertagung der hannoverschen Stände-Versammlung“, Nachstehendes: „Se. Majestät der König haben geruht, die auf den 15. Febr. berufene allg. Stände-Versammlung unter dem 2. März wieder zu vertagen. Zu der ersten Kammer war die erforderliche Anzahl Mitglieder erschienen und es haben sich dieselben auch in mehreren Sitzungen mit den vorgelegten Arbeiten beschäftigt. Bei der zweiten Kammer war dies dagegen nicht der Fall. Wenn gleich fast alle Corporationen im vorigen Jahre für diesen Landtag ihre Deputirten erwählt hatten, so hatte sich doch zu der diesjährigen Diät nach vierzehntägiger Dauer derselben die erforderliche Anzahl Deputirten noch nicht eingefunden. Se. Majestät der König beschloßen daher, um dem Lande die Kosten dieses Zwischenzustandes zu ersparen, die Stände bis auf Weiteres zu vertagen, damit zum Ersatz der unberechtigt ausgebliebenen oder aus anderen Gründen ausfallenden Mitglieder neue Wahlen vorgenommen würden. Wir müssen gestehen, wir können nicht einsehen, was es unter den jetzigen Verhältnissen des Landes irgend nützen könne, wenn die Kammer der Deputirten entweder durch Wegbleiben der Mitglieder oder durch Nichtwahlen von Seiten der Corporationen unvollständig gehalten wird. Auf den Bestand der Verfassung von 1819 kann dies nicht den geringsten Einfluß haben. Seitdem Se. Majestät der König die Verfassung von 1833 für ungültig erklärt, und die von den Wahl-Corporationen des Landes gewählten Vertreter durch rechtsverbindliche Handlungen die Verfassung von 1819 anerkannt haben, seitdem besteht die Verfassung von 1819 zu Recht. Der König hat seine Maßregeln zur allgemeinen Kunde gebracht; die Wahl-Corporationen konnten durch Nichtwahl sich gegen die Verfassung von 1819 erklären; sie haben sich für dieselbe ausgesprochen, ihre Deputirten haben sich als Stände von 1819 konstituiert, es ist also die Verfassung von 1819 auch durch Zustimmung der Stände selbst hergestellt. Man hat freilich gesagt, durch den Beschluß der zweiten Kammer im vorigen Jahre, „daß die vor dem Regierungs-Antritt Sr. Majestät rechtmäßig bestandene Verfassung anders nicht befriedigend aufgehoben oder abgeändert werden könne, als wenn die nach dem Staats-Grundgesetze begründete, mit den Anträgen der Stände und dem neuen Verfassungs-Entwürfe übereinstimmende Repräsentation, so wie die Provinzialstände ihre Zustimmung dazu ertheilten“, habe die zweite Kammer sich wieder für inkompetent erklärt; sie

habe dadurch ihren früheren Schritt der Zustimmung zu den Maßregeln des Königs wieder zurückgenommen; allein jener Beschluß der zweiten Kammer ist nicht nur vollkommen reglementswidrig gefaßt worden, und also dadurch schon nichtig, sondern die erste Kammer hat auch denselben einstimmig abgelehnt, so daß er daher nicht einmal zu einem Beschlusse der Stände-Versammlung geworden ist, und also auf die Verfassung von 1819 nicht die entfernteste Wirkung äußern kann. Außerdem kann durch eine ex post geschene Erklärung, wenn sie auch von beiden Kammern ausgegangen wäre eine bereits bestehende Verfassung gar nicht aufgehoben werden. Man hat auch von Maßregeln gesprochen, welche immer noch von dem hohen Deutschen Bunde zu erwarten wären, und wodurch die Verfassung von 1819 wieder umgestoßen werden könnte. Allein die einzelnen Corporationen, die sich um Herstellung des Staatsgrundgesetzes an den Bund gewendet haben, sind von demselben, als zu einer solchen Klage nicht legitimiert, abgewiesen worden; es ist daher ganz gewiß, daß alle erneuerten Versuche einzelner Corporationen ebenfalls von ihm abgewiesen werden. Alle solche Versuche bei dem hohen Deutschen Bunde sind also ganz zwecklos. Und daß der Bund unaufgefordert in die Verfassungs-Verhältnisse des Landes einschreiten werde, dazu liegt nicht die geringste Veranlassung vor. Da der König und die Stände sich über Herstellung der Verfassung von 1819 geeinigt haben, wie sollte denn der Bund den geringsten Grund dazu finden? Auch haben wir keinen Grund zu bezweifeln, daß man an den meisten deutschen Höfen, und also auch am Bunde, die hannoversche Verfassungsfrage als erledigt betrachtet. Da nun die Verfassung von 1819 rechtlich feststeht, so kann es auf ihren Bestand gar keinen Einfluß haben, ob die zweite Kammer durch das Nichterscheinen der Deputirten oder durch das Nichtwahlen einiger Corporationen einmal unvollständig bleibt. Aenderungen der Verfassung hängen überhaupt durchaus nicht von dem Willen der Mehrheit einer einzelnen Kammer ab. Es wäre eine Verwirrung aller öffentlichen Verhältnisse, wenn, nachdem im vorigen Jahre die Verfassung von 1819 in unserm Lande bestanden hat, nachdem die Stände sich danach versammelt, Steuern verwilligt und Beschlüsse gefaßt haben, wenn nun im jetzigen Jahre die Verfassung von 1819 dadurch wieder beeinträchtigt sein sollte, daß es einer Anzahl Mitglieder der zweiten Kammer beliebt hat, nicht zu erscheinen. Wenn in Baiern oder in Württemberg oder in Sachsen bei einer Berufung der Stände die zweite Kammer aus irgend einem Grunde nicht zusammenträte, wer würde dann behaupten wollen, daß dadurch die Verfassung jener Länder aufgehoben sei? Ist es in unserm Lande nicht derselbe Fall? Vielleicht möchten Einige glauben, wenn die zweite Kammer unvollständig erhalten werde, so könnten keine Steuern verwilligt und die Regierung dadurch zu Zugeständnissen gezwungen werden. Aber in den Bundesbeschlüssen vom 28. Juni 1832 heißt es ausdrücklich im Art. 2: „Da gleichfalls nach dem Geiste des eben angeführten Art. 57 der Schluß-Akte und der hieraus hervorgehenden Forderung, welche Art. 58 ausspricht, keinem Deutschen Souverain durch die Landstände die zur Führung einer den Bundespflichten und der Landes-Verfassung entsprechenden Regierung erforderlichen Mittel verweigert werden dürfen, so werden u. s. w.“ Hiermit ist also von Bundeswegen einfach erklärt, daß die Stände in Deutschland gar nicht das Recht haben, die dem Fürsten zur Führung einer der Landes-Verfassung entsprechenden Regierung erforderlichen Mittel zu verweigern. Es liegt dies auch ganz in dem System der Bundes-Verfassung, wonach der Bund die Aufrechterhaltung des Rechtszustandes verbürgt, aber dagegen das revolutionaire Mittel der

Steuer-Verweigerung verbietet. Diese Hoffnung ist also ebenfalls ungegründet. Aus diesen einfachen Gründen geht nach unserer Ansicht offenbar hervor, daß das Ausbleiben der erforderlichen Anzahl von Mitgliedern zur zweiten Kammer, sei es durch Nichterscheinen der Deputirten, sei es durch Nichtwahl der Corporationen, unter den jetzigen Verhältnissen ganz zwecklos ist, und nur allein dazu dienen kann, dem Lande die Mitwirkung der Stände zu entziehen, und eine Spaltung zu unterhalten, die in dem Interesse Sr. Majestät unseres Königs sowohl als in dem unseres ganzen Landes sobald als möglich erledigt werden sollte.“

Frankreich.

Paris, 7. März. Man kann heute kaum mehr das schließliche Resultat der Wahlen und den Sieg der Opposition bezweifeln. Dieser Sieg wird aber um so bedeutender, wenn man die Namen der nicht wieder gewählten ministeriellen Deputirten berücksichtigt, und sieht, daß gerade meistens solche durchgefallen sind, die für die Pfeiler des Centrums, für die ergebensten Anhänger aller Minister, so lange diesen die Gunst des Hofes sicher war, galten. Herr Martin Girardin ist der Haupt-Redakteur des „Journal des Debats“, und gewiß einer der geistreichsten Mitarbeiter dieses Blattes, der Verfasser aller bedeutenden Artikel, die die Politik des gegenwärtigen Ministeriums vertheidigten. Hr. Admond Blanc ist die rechte Hand des Herrn Montalivet, Staatssekretärs im Ministerium des Innern, und stand an der Spitze des die Wahlen leitenden Comité's; Hr. Locquet war Sekretär dieses Comité's, und alle drei fielen bei den Wahlen durch. Es ist das von höherer Bedeutung, als wenn die Minister das Glück gehabt hätten, weniger bekannte, weniger genannte und weniger kompromittirte ministerielle Deputirte in Mehrzahl wählen zu machen, denn eben dadurch, daß man die Bekannteren nicht wählte, spricht sich eine scharfe Kritik der gegenwärtigen Politik aus. Eben so bedeutend ist es, daß die Herrn Jolivet, Baude, Fougeres, Joffroy, Pinsonniere, Lamy, Schramm, Guizot de Presseln und endlich Herr Jobard nicht wieder gewählt wurden, da sie die eigentlichen Führer der ministeriellen Phalanx waren, die auf diese Weise gleichsam zersplittert und zersprengt da steht. Herr Jobard war überdies derjenige, der den Antrag wegen des Costüms der Deputirten gemacht hatte und verdankt somit wahrscheinlich sein Unglück wenigstens theilweise den Geißelstößen der mitleidlosen hommes d'états der Charivari. Im Gegentheil hat die Opposition mit Ausnahme der republikanischen Advokaten Michel von Bourges — kaum einen einzigen namhaften Mann verloren, die Zahl der Stimmen; die sie vor 2 Jahren in die Kammer schickte, hat sich im Gegentheil vermehrt, wie denn Hr. Guizot in Liffour, trotz der unendlichen Mühe die man sich gegeben hat, um seine Wahl zu gefährden, gegenwärtig 165 Stimmen mehr als 1831 erlangt hat. Es sind das alles Resultate von der höchsten Bedeutung, von dem unendlichen Gewichte in der Schaal der Zukunft. Die Stellung der Parteien war scharf gezeichnet, die Organe der Regierung und der Opposition hatten sich klar genug ausgesprochen, um jeden Zweifel über die Bedeutung der Wahlen unmöglich zu machen. Friede oder Krieg war nur der Schreckschuß, und die Regierung selbst glaubte so wenig an die Wahrheit der Behauptung, daß Ein oder Anderes als ministerielle oder Coalitions-Majorität aus den Wahlen hervorstiegen werde, als die Wähler, die sicher nichts weniger als Krieg wollen, und nichts Hebreres kennen, als den Frieden. Aber warum es sich eigentlich handelte, war der Grundsatz, ob der König oder die Kammer, der Hof oder die Gewählten des Vol-

kes über die Politik des Staates zu entscheiden haben, und gerade in dieser Beziehung ist die Wahl von unendlicher Bedeutung, von um so höherer Bedeutung, als von der einen Seite der Grundsatz: *le roi regne et ne gouverne pas* ebenfalls so klar als von der andern jener: *le roi regne et gouverne* ausgesprochen worden waren, und sich so kein Mensch über den Sinn der Wahlen täuschen kann. Die ministeriellen Journale haben zur Zeit gesagt: *le roi cèdera*, und es fragt sich kaum, ob dies wirklich geschehen, aber auch kaum, daß, wenn dies geschieht, die Macht der Kammer über Alles gestellt werden wird.

(Köln. Ztg.)

Die belgische Regierung, scheint bestimmt dem beim Appellhofe von Brüssel anhängenden Prozesse den größten Clat geben zu wollen. Hr. de Potter hat folgendes Schreiben durch die Zeitungen veröffentlicht lassen: „Diesen Morgen, um 7 Uhr, erschienen bei mir der Hr. Polizei-Kommissar, der Hr. Friedensrichter und ein Individuum, dessen Namen und Eigenschaft ich nicht kenne, versehen mit einem bittlichen Auftrage, unterzeichnet Jangiacom, um zur Durchsuchung und Beschlagnahme jener meiner Papiere zu schreiten, die sich auf die insurrektionelle Bewegung in Belgien beziehen. (Sie). Strenge Nachsuchungen hatten Statt, und 23 Stücke, bestehend in Briefen meiner Mitbürger, Deputirten und Anderen, und unbedeutende Papiere wurden mit einer Schnur zusammengepackt und weggenommen. Diese Stücke werden beweisen, was übrigens Niemandem unbekannt ist, daß wir, meine Freunde und ich, um jeden Preis die Gebietszerstückelung des revolutionirten Belgiens, die Annahme seiner Schande und seiner Unterjochung und als notwendige Folge dieser Annahme, einer Restauration vor Ablauf von 6 Monaten verhindern wollten. Wir wollen dies vor Allem im Interesse Belgiens, dann in jenem Frankreichs, damit die heilige Allianz die im Juli und September umgestürzten Schranken von 1814 und 1815 gegen dasselbe nicht wieder erhebe. Und das, was wir wollten, würde die Aufrechthaltung der jetzigen Ordnung der Dinge, das heißt, des Thrones und der Dynastie Leopold's, zum natürlichen Resultat gehabt haben. Ich bin es der Freimüthigkeit meines Charakters schuldig, hinzuzufügen, daß ich, was mich betrifft, durchaus nicht für Leopold und seinen Stamm arbeite. Ich hatte nur Ursache mit den französischen Beamten, welche, im Namen der belgischen Polizei die Beschlagnahme, die ich der öffentlichen Meinung eben bezeichnet habe, in meiner Wohnung bewerkstelligten, zufrieden zu sein. De Potter, rue de Fleures, 8. Paris, 4. März 1839.“

Die Rente war an der heutigen Börse sehr fest und steigend. Mehrere der angesehensten Banquiers operiren entschieden à la hausse, während die kleineren Spekulanten der Coulisse fast Alle im entgegengesetzten Sinne handeln. Es fehlte heute nicht an mancherlei Gerüchten. Der König, hieß es, wolle das Ministerium nicht verändern, sondern den Zusammenritt der Kammer abwarten. Andererseits war das Gerücht verbreitet, daß die Majorität der Belgischen Repräsentanten geneigt sei, ein Amendement des Hrn. von Merode anzunehmen, durch welches sich Belgien auf einen passiven Widerstand beschränken soll.

### Spanien.

Madrid, 28. Febr. Die verwitwete Königin ist noch immer sehr leidend und hat seit drei Tagen ihre Zimmer nicht verlassen. — Die Regierung hat dem Grafen v. Luchana fünf Millionen Realen überandt, um ihn in den Stand zu setzen, die in den Reihen der Karlisten herrschenden Wirren benutzen und etwas Bedeutendes unternehmen zu können. — Man will hier für ganz gewiß erfahren haben, daß Cabrera dem Beispiele Maroto's gefolgt ist und den Gouverneur von Morella und andere Offiziere der dortigen Garnison hat erschiesen lassen.

Bayonne, 2. März. Unter den Karlisten, die seit dem 1. März hier angekommen sind, um sich der Rache Maroto's zu entziehen, befinden sich auch der Karmeliter-Mönch Domingo, ehemaliger Almosenier des Karlistischen Generalsstabes, der bekannte Priester Juan Echeverria, welcher eine so bedeutende Rolle in der Insurrection von Navarra gespielt hat, so wie die beiden Aguirre, deren Einer die Garde du Corps des Don Carlos, der Andere das fünfte Navarresische Bataillon kommandirte. Den Aussagen dieser Flüchtlinge nach, fehlt es den Karlisten bereits an Geld, indem Maroto das Letzte zur Befoldung der Truppen ausgegeben hat. — Don Carlos hat sich am 28. Febr. von Villafranca nach Tolosa begeben, wo er eine lange Unterredung mit Maroto hatte, der nach Beendigung derselben sogleich mit einigen Bataillonen nach Biscaya aufbrach. (F. Bl.)

Die Art der Carlistischen Kriegsführung. — Die Carlistische Kavalerie. — Unabsehbares Ende des Bürgerkrieges. (Darstellung von einem deutschen Offizier der Carlistischen Armee.)

\*\* Estella, 27. Febr. (Fortsetzung der gestern abgebrochenen Privatmittheilung.) In jeder Provinz sind in der Regel die transcorrespondiren-

den Divisionen und werden auch nach ihnen benannt. Sie halten die Linie besetzt und greifen an, wenn die feindliche Operations-Armee auf einem andern Punkte beschäftigt ist. Der General Maroto hat alle andern disponiblen Truppen mit sich, welche die eigentliche Operations-Armee bilden, und aus kastilischen und kantabrischen Bataillonen sowie aus dem navarresischen Reiter-Regiment, das über 1000 Pferde stark ist, bestehen. — Folgendes ist unser gewöhnlicher Operationsplan. Wir marschiren z. B. heute bei dem Einbruch der Nacht mit den kastilischen Bataillonen aus Estella, auf gerader Straße vor Villanueva im Mena-Thale und erreichen es, ehe die Nachricht zum Feinde kommt. Eilt nun Espartero, der über die Berge, den Ebro und auf großem Bogen marschiren muß, während wir auf der Seine geben konnten, dem Platz nicht zu rechter Zeit zu Hülfe, so ist derselbe genommen, wo nicht, so führen wir dasselbe Manöver, eben so unvermuthet und schnell, nach einer andern Seite aus. Während dessen sind die Provinzial-Divisionen hinreichend, die Provinzen zu decken, und selbst, wenn die Umstände solch Unternehmen begünstigen, kleine Kolonnen zu überfallen. Auf diese Weise, durch ewige Märsche und Contre-Märsche, von den Bewohnern der Provinzen durchaus begünstigt, könnten wir im verwichenen Frühjahr, trotz der verlorenen Affaire von Balmaseda, diesen Ort gewinnen und zugleich St. Ander bedrohen. Außer diesen Divisionen manöviriren auch in allen Provinzen Spaniens Guerillas und Guerilleros, (Cabezillos und Partidarios\*), zum Theil so gut organisiert und so zahlreich, daß der große Caudillo\*\* seine Banden zu einem bedeuten Armecorps umformen konnte. — Nichts zeigt mehr die Sympathie des gemeinen Volkes für die Sache des Don Carlos, als das Umsichgreifen dieser Banden, die überall das Land durchziehen und doch fast niemals von den feindlichen Truppen überrascht werden können, weil sie überall von den den Christinos feindlich gesinnten Landleuten unterstützt werden. So nahm im verwichenen Herbst der Cura de Allo im Bado Arredon, das 14 Leguas innerhalb der feindlichen Linien liegt — eine Entfernung, die er in einer Nacht zurückgelegt hatte — 50 Offiziere jeden Grades gefangen, und brachte zugleich 400 Stiere mit. Ein anderer unserer Partidarios ist der Cura von Dallo, der in der Gegend von Vittoria sein Wesen treibt. So brachten der alte Merino und Balmaseda von ihrem einjährigen Streifzug 5 herrliche kastilische Bataillone (deren schwächstes 900 Mann stark ist) und 500 Reiter mit. Diese gereichen uns zu großem Vortheil, denn längst ist und war unsere Infanterie der feindlichen überlegen, niemals hat sich eins unserer Bataillone gescheut, zwei feindliche anzugreifen. Anders aber verhält es sich mit unserer Cavalerie. Dem Basken ist ein Cavalierist ein wahrer Centaur, ein fast überirdisches Wesen; der Baske ist mit einem Worte der Tyroler Spaniens und wird, wie dieser, immer ein schlechter Cavalierist sein. Im Infanteriegefecht ist er unübertrefflich, da steigt eine Tirailleur-Linie auf die Berghöhen, klimmt über Felsen, springt über Abgründe, ist von unermüdlicher Ausdauer, und dabei eben so brav. Freilich ist von unserer Colonnenformirung keine Rede, sie wäre bei diesem Terrain aber auch unausführbar; desto geschickter benutzt der Baske das Terrain, und wenn er die kleinste Ebene, wegen der feindlichen Cavalerie, allzu ängstlich meidet, so giebt er auch der überlegensten Masse in seinen Bergen viel zu schaffen. Sein ganzer Kampf ist auf merkwürdige Schnelle, auf Benutzung des Terrains berechnet. Der Navarrese steht nur ungern in geschlossener Linie, bei jeder Veranlassung löst sich die Truppe auf, die gern vereinzelt und dann immer, selbst ohne Aussicht, zweckmäßig steht und äußerst sparsam, aber desto sicherer mit dem Feuer ist. Die Cavalerie chargirt auf jedem Terrain, auf steilem Berge und attackirt sogleich, wenn sie auch nur das kleinste Plateau findet. Hat sie die Infanterie erst einmal zum Weichen gebracht, so folgt sie ihr mit dem Säbel in der Faust, und macht das Raitement unmöglich. Maroto, ein alter Cavalerie-General, legt alles Gewicht, allen Fleiß auf Formirung einer Cavalerie, die sich mit der christinischen messen kann; wie schwierig diese Aufgabe, bei dem Mangel an Pferden, an Geld und bei der Abneigung der Basken gegen den Cavaleriedienst, in diesem coupirten Terrain ist, begreift sich leicht. Wo es uns einmal gelang, mit unserer Cavalerie die feindliche aufzuhalten, gab sich überall die feindliche Infanterie, ich darf sagen, uns in die Hände. Das navarresische Regiment ist ohne Ausnahme vorzüglich be-

ritten. Man unterscheidet in ihm drei verschiedene Pferderacen. Aus der andalusischen Race, hinlänglich bekannt durch ihre Schönheit und Vortrefflichkeit, besteht die Mehrzahl der Pferde des Regiments. Die kastilianische Race ist ein großer starker, in der Regel aber häßlicher Schlag (das kastilianische Lanzier-Regiment hat seine Pferde alle aus dieser Race) der durch die Expedition in einen schlechten Zustand gekommen ist, weil er wenig Ausdauer hat. Die dritte Race bilden die französischen Pferde, die aber bei der schweren Fütterung ihre Leichtigkeit verlieren. Das navarresische Pferd, so wie das der baskischen Provinzen ist wegen seiner Kleinheit für die Kavalerie untauglich und dient nur den Offizieren der Infanterie. Die Fütterung ist durchaus von der unsrigen sehr verschieden. Statt Hafer wird hier Gerste geliefert, und zwar ist jede Ration nur  $\frac{3}{4}$  so stark, wie die der leichten Kavalerie in Preußen. Fehlt die Gerste, was häufig vorkommt, so wird Roggen, Weizen, Mais, Kleie in doppelter Portion, aber am liebsten, und nur bei großem Mangel aller andern Futterkräuter, Hafer geliefert. Heu giebt es nicht, statt dessen Stroh. Die Ration wird den Pferden in 6 bis 8 Rationen gegeben, und wir haben dabei Märsche gemacht, in denen wir durchsichtlich 24 Stunden nicht aus dem Sattel gekommen sind, und dennoch behielten diese vortrefflichen Thiere ihre Munterkeit bis zum letzten Augenblick. Die Zäumung ist durchaus schlecht, wie die Dressur. Dem jungen Pferde wird gleich die Kandare aufgelegt, die Reiter haben von Führung keine Idee, und behandeln das Pferd, obgleich sie es lieben und im Stall pflegen, äußerst roh. Der Sattel ist stark gepolstert und dem preussischen Kürassier-Sattel ähnlich; sehr selten kommt es vor, daß ein Pferd gedrückt wird. Der Reiter sitzt fest im Pferde, obwohl ohne Regel. Wir haben nur Hengste und Wallachen in der Kavalerie. Die ersten sind böse und geben zu vielfachen Unordnungen Anlaß, die durch die Rohheit der Leute nur noch vermehrt werden. Das Navarresische Reiter-Regiment ist es, das bis jetzt noch allein im Gefechte eine gute Rolle spielt, das kastilische aber darf sich, die Wahrheit zu sagen, in keiner Beziehung mit der feindlichen Reiterei in Vergleich stellen. Das Regiment hat viel Ähnlichkeit mit dem preussischen vor dem Jahre 1806. Ein großer Uebelstand sind die überlangen Kommandowörter, die alle von den Zugführern beantwortet werden müssen; dazu kommt, daß diese das Wenigste davon verstehen und sich keine Mühe geben, sie zu erlernen. Die Flanqueurs traben im Gefechte aus den Schwadronen, und das kastilische Regiment hat per esquadron einen Flanqueur-Zug, der also für die Attacke verloren geht. Die Leute dieses Regiments sind das ausgezeichnetste Gesindel der Provinz, das sich Balmaseda und Merino auf ihren vorjährigen Expeditionen anschloß; ich darf ohne Uebertreibung sagen, das die unschuldigsten davon, ihrem früheren Gewerbe nach, der Klasse der Contrebandiers angehörten. Dafür sind sie aber auch äußerst entschlossen und eben so unermüdlich als brav. Die Offiziere sind aus der Wachtmeister-Klasse, haben aber wenig Autorität über ihre Untergebenen, weil sie mit ihnen spielen und trinken, und durchaus so ungebildet, wie diese, sind. Daß wir Fremde unter ihnen einen schweren Stand haben, begreift sich, denn mit ihnen zu leben, ist schon wegen der Eifersucht auf uns, unmöglich, so sind wir also, im eigentlichen Sinne des Wortes, nur auf uns angewiesen. In den Quartieren aber kann man es vor Rauch, Schmutz, Lärm und Eithergelichter zu rauhem Gefang bis in die Nacht hinein, und Spiel bis an den frühen Morgen, nicht aushalten. — Das Ende dieses Zustandes aber sehe ich nicht ab. Die Christinos müssen schon wegen der Grattados vorsichtig gegen uns sein und einer Hauptschlacht mit uns auszuweichen suchen, da ihnen der Verlust derselben in diesen einen neuen Feind in der Hauptstadt selbst hervorrufen würde, wie dann auch die großen und reichen Küstenstädte durchaus durch eine jakobinische Bevölkerung bewohnt sind, deren Haupt die Grattados in Barcelona bilden. Diese sind unbezweifelnd unsern Feinden ein gefährlicherer Gegner als wir selbst, da am Ende der Christinismus wie der Carlismus doch nur verschiedene Nummern desselben royalistischen Systems sind. Die Rücksicht auf die Grattados erklärt daher nach meiner Meinung die Unthätigkeit Espartero's, trotz seiner uns überlegenen Streitkräfte, hinlänglich, und macht ein baldiges Ende dieses Kampfes sehr unwahrscheinlich. Denn wir sind bei dem Mangel an den meisten Bedürfnissen und Ressourcen, bei unserer schwachen Kavalerie und der Unmöglichkeit, dieselbe sofort hinlänglich zu vermehren, wie es mir scheint, noch lange auf unsre Lage und Provinzen angewiesen. Nicht von einer Hauptschlacht, oder einem Feldzug steht daher das Ende dieses Kampfes zu erwarten, sondern vielmehr von der seitherigen, alljährigen Anschwellung unserer Kräfte, und also von einem endlichen Ueberschlagen der Waagschale, — ein Zeitpunkt, den wir vielleicht Alle nicht mehr erleben. Wo bleibt, mein verehrter Gönner, da der Reiz des Krieges, der die Jugend ermuntert? wo der große ritterliche Kampf, der sie erhebt und begeistert? Der Wechsel fehlt, und um das Dasein unerträglich zu machen, ist jede Art von Kameradschaft hier ein ungekanntes Ding.

\*) Banden, Bandenführer, Häuptlinge und Parteigänger.

\*\* Cabrera, in Aragonien, Valencia und Murcia gewöhnlich der große Caudillo genannt. Caudillo ist ein Schmeichelausdruck, den das Volk seinen geliebten Führern giebt, wenn sie siegreich heimkehren. Was auch Christinische Blätter von ihm sagen, er ist sehr beliebt bei den niederen Volksklassen, und sein Name wahrhaft volkstümlich. Er ist der Held des Tages, der in den Volkliedern, im Palaste wie in der Fischerhütte, bejubelt wird; der einzige Parteiführer, dem der schwere Uebergang von einem Bandenchef zum kommandirenden General, durch eigne Mittel und Talente gelungen ist; vielleicht der einzige General Spaniens, von dem die Beruhigung der Halbinsel durch Waffengewalt — eine schwierige Aufgabe — zu erwarten ist.

### Belgien.

Brüssel, 7. März. Bei Eröffnung der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer schritt man zum namentlichen Aufruf, der fast eine halbe Stunde dauerte, weil die Repräsentanten langsam aus dem Conferenz-Saale ankamen, wo man sich mehr mit dem Resultat der französischen Wahlen, als mit der wichtigen Frage beschäftigte, die Belgien durch die Langsamkeit in der Lösung verzehret. Hierauf wurde das Protokoll der gestrigen Sitzung verlesen und genehmigt. Der Sekretär zeigte an, daß das Bureau eine große Anzahl Bittschriften erhalten habe, worunter mehre für und gegen die Annahme des Vertrags. Der Kriegsminister bestieg hierauf die Tribune und verlas einen langen Bericht, in dessen Folge er zwei Gesetzentwürfe über die Lage der in Disponibilität und der in Ruhestand gestellten Offiziere vorlegte, die an eine besondere durch das Bureau zu ernennende Kommission werden gesandt werden. Es war beinahe zwei Uhr, als die Erörterung des den Friedensvertrag betreffenden Gesetzentwurfs begann. Hr. Simons, der zum abgetretenen Gebiete Limburgs gehört, hielt eine Rede, die wir nicht anders charakterisiren können, als daß wir dieselbe als ein Manifest gegen den Handel und gegen die Industrie betrachten. Er nannte die industrielle Bewegung der letzten Zeiten eine schändliche Räuberei, geleitet durch Piraten, welche die moralischen und politischen Interessen Belgiens den materiellen Interessen einer erkünstelten Industrie aufopfern. Gegen 3 Uhr bestieg Herr Devaur mit einer voluminösen Rede in der Hand die Tribune; er sprach zu Gunsten der Annahme des Vertrags. Die Versammlung ist heute sehr zahlreich. Man versichert, nach Hrn. Devaur werde der Baron d'Huart, ehemaliger Finanzminister, sprechen, und er werde merkwürdige Aufklärungen über die zwischen den Mitgliedern des Kabinetts ausgebrochenen Spaltungen geben, welche den Rücktritt der Herren d'Huart, Ernst und de Merode herbeiführten.

Unsere Kurse weichen in Folge der Ungeduld, die wir gestern constatirten. Die Lösung, die, wie man glaubte, sehr schnell erfolgen würde, läßt über alle Voraussicht auf sich warten. Die Ungeduld ist nicht weniger lebhaft in Betreff des Resultats der französischen Wahlen.

An der Belgisch-Französischen Gränze hat die Douane eine Menge gedruckter Exemplare der „Briefe de Poters an König Leopold“, die ein verabschiedeter Capitain von dem Geheim einschmuggeln wollte, in Beschlag genommen. Käme Herr de Potter jetzt aus Paris hierher, so würde er wahrscheinlich das Schicksal seines Freundes Bartels theilen müssen.

Zu Körmond im Limburgischen sollen Unruhen stattgefunden haben, weil man sich dort mit Zwangsmaßregeln beschäftigte, um die halbjährige Grundsteuer einzufordern, die von der belgischen Kammer kürzlich ausgeschrieben worden. Die Einwohner weigern sich der Zahlung, weil die Regierung sie ja doch ihrem Schicksal überlasse und sie sich demgemäß auch ihrer Verpflichtungen als Belgier bereits entbunden hielten. Einstweilen sollen die Zwangsmaßregeln eingestellt sein, bis nähere Instructionen aus Brüssel eintreffen.

### Italien.

Rom, 28. Febr. Vor einigen Tagen hat Dr. Albers Rom plötzlich verlassen und sich in Civita-Vecchia eingeschifft, um in sein Vaterland zurückzukehren. Man wird sich erinnern, daß es dem Dr. Albers vor zwei Jahren gelungen war, Se. Heiligkeit von einem hartnäckigen Uebel zu befreien, für welche glückliche Kur er mit Auszeichnungen überhäuft wurde. In der letz-

teren Zeit genöß er das Zutrauen aller angesehenen Römischen Familien, und wurde mit Zurücksetzung der eingebornen Aerzte ausschließlich bei ernsteren Fällen zu Rath gezogen. Als Grund seiner überraschenden Entfremdung giebt man an, daß es einigen Personen aus der Umgebung des heiligen Vaters gelungen sei, diesem Mißtrauen gegen die Ingrebentien der verordneten, neuerdings wieder nöthig gewordenen Mittel einzuschließen. Die hiesigen Deutschen beklagen aufrichtig den Verlust dieses kenntnißreichen unermüdet thätigen Mannes.

(N. N. 3.)

Der zum apostolischen Präfecten der Mission in Abyssinien ernannte Hr. v. Jakobis, ein Lazarist, befindet sich gegenwärtig in Rom, von wo er nach einigen Wochen dem Orte seiner Bestimmung abgehen wird. Man spricht hier mit großer Theilnahme von dieser interessanten Mission, die unter den glücklichsten Auspicien beginnt. Hr. v. Jakobis wird einige Priester von der Congregation des heiligen Lazarus mitnehmen. Der berühmte Naturforscher Hr. d'Abbadie, der aus Abyssinien kommt, hat zwei dortige Eingeborene mitgebracht. Er wird nach einem kurzen Aufenthalt in Rom mit den Missionären wieder dahin zurückkehren. Am 18. Febr. wollte der Papst diesen beiden Abyssinern sogleich nach dem Consistorium Audienz ertheilen. Man hat diese Gelegenheit erwählt, um ihnen eine Idee von der majestätischen Pracht des Stuhles Petri zu geben. Alles läßt hoffen, daß dieser interessante und demalen noch in crassen Aberglauben versunkene Theil von Afrika bald eine zur allgemeinen Erbauung gereichende kirchliche Gemeinschaft bilden werde. (M. pol. 3tg.)

Neapel, 21. Febr. Man arbeitet mit großer Thätigkeit an der Ausrüstung einer Flotte, die, wie es heißt, nach Tripolis gesandt werden und der dortigen Regierung verkündigen soll, daß sie von nun an auf den ihr bisher bewilligten Tribut verzichten müsse. Mit dieser Expedition soll unser Monarch seinen königlichen Bruder nach den Küsten Afrika's senden, um daselbst das Land von einer lästigen Steuer zu befreien. — Nach der letzten Zählung belief sich die Bevölkerung Paterno's auf 176,752 Seelen. (N. N. 3.)

### Lokales und Provinzielles.

Breslau, 14. März. Auf Veranstaltung des Klemptnermeister Renner hatten sich am 9. März sehr viele Mitglieder des hiesigen Gewerbe-Vereins und sonst dazu Geladene zu einem Ordens-Festmahle für den Kunsthändler Karsch im Knappschens Saale eingefunden. Hr. Karsch ist nächst Hrn. Renner bereits das zweite Mitglied uners Gewerbe-Vereins, welches der König mit seinem Ehrenzeichen ausgezeichnet hat. Das Fest ward harmlos-fröhlich bei reichbestetzter Tafel mit Wein und Liedern zu Ehren des freundschaftlichst Gefeierten begangen. Herr Senior Berndt hielt eine herzliche, durchdrachte Tafel-Rede über den wahren Patriotismus, worauf, im Angesichte des geschmückten Bildnisses uners Königs, ein dreimaliges Lebehoch „Friedrich Wilhelm dem Gerechten“ ausgebracht wurde. Es folgten nun Toaste für den Gefeierten, den Redner und auch für den Vorsänger der drei Lieder, Hrn. Wiedermann, welcher zu dem einen sofort eine ganz neue Melodie mit Flügelbegleitung entwarf und zu allgemeinem Beifalle wiederholt ausführen mußte. Herr Kaufmann Jäsche bat hierauf so außerordentlich angelegentlich die fröhliche Tisch-Gesellschaft um eine Spende für unser Breslauer Bürgerrettungs-Institut, daß an baarem Gelde 22 Thaler, durch Verloosung von zwei eingelegten silbernen Medaillen aber noch 13 Thlr. 10 Sgr. zusammengebracht wurden.

G. R.

— Es ist erfreulich und höchst beachtenswerth, daß das Familienleben dahin trachtet, sich so echt und recht malerisch-gemüthlich einzurichten im früher finstern, schwerfällig gebauten Breslau. Unter den Neubauten im ver-

gangenen und diesem begonnenen Jahre, tritt besonders der des Herrn Kaufmann Scheurich in der Neustadt, und ein anderer durch das Brandunglück sehr bekannter Bau des Herrn Posamentier Fuchs, auf der Kupfer-Schmiede-Straße, als elegant und zugleich bequem hervor. Abgesehen von der architektonischen Kunst an beiden Gebäuden, davon das Haus des Herrn Fuchs uns darun bequem gebaut erscheint, indem beim Anlegen der Treppen alle Unterbrechungen derselben zwischen den Stockwerken vermieden sind, weilen wir in beiden Räumen mit besonderem Wohlgefallen darin, und wünschen alle eine sichtbare Uebergerung, da besonders in dem Fuchsschen Neubau sämtliche Räume, Hausflure und Zimmer vom Herrn Maler Stiller in Breslau nicht nur in ganz elegantem neuesten Geschmack gemalt, sondern auch so abwechselnd, zugleich zweckmäßig und doch keineswegs kostspielig decorirt sind, daß man sich in der That überrascht fühlt und wünscht, wenigstens eins dieser echt malerisch-gemüthlich ausgestatteten Zimmer zu bewohnen. Da wir zufällig diese Bemerkung machten, so mag die Anerkennung der vaterländischen Kunst auch hier eine würdige Stelle finden, und Viele zur ähnlichen Einrichtung reizen, die keineswegs unerschwinglich, vielmehr leicht herzustellen ist und die Bahn einmal gebrochen wird. (Eingefandt.)

### Wissenschaft und Kunst.

— Die Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Dresden hat den als Schriftsteller in der Astronomie und Naturwissenschaft überhaupt, bekannten Hofrath, Ritter u. Dr. Joseph Emil Nürnberger zu ihrem Mitgliede aufgenommen.

— Nachdem der als Portrait-Sammler durch ganz Europa bekannte holländische Prediger Maron in Paris gestorben war, kaufte Ludwig Philipp, damals noch Herzog von Orleans, dessen aus 30,000 Stück bestehende Sammlung zu seiner eigenen, ungefähr 9000 Stück betragenden hinzu, und schuf somit eine in Frankreich mindestens noch heut nicht übertroffene Galerie, deren Katalog 1830 in vier Bänden zu Paris erschienen, aber wenig in den Buchhandel gekommen und so wie er angefertigt wurde auch wenig belehrend ist. Er kann in seiner jetzigen Gestalt nur dem Besitzer der Sammlung, der ihn allein ausgearbeitet hat, oder demjenigen von Nutzen sein, welchem die Sammlung anzusehen oder näher zu Rathe zu ziehen vergönnt wird.

### Mannichfaltiges.

— Daß neulich ein Student in Jena einen andern im Duell erstochen hat, ist bekannt. Der Vater des erstochenen, ein Oberbürgermeister, hat sich nun von den Gerichten volle Gnade für den erbeten, der seinen Sohn erstochen hat, und diesen, der wegen seiner That geflüchtet war, aufgefordert, zu ihm zu kommen, er wolle ihn nun als Sohn annehmen und ihn eine andere Wissenschaft studiren lassen, da er wegen des Vorfalles genöthigt sei, seine bisher gewählte aufzugeben. Der auf diese Weise Adoptirte soll übrigens ein sehr braver Mensch sein.

— Die Geschichte, daßes im Monde Menschen oder wenigstens dem Menschen ähnliche Geschöpfe gebe, fängt in London wieder zu spuken an. Ein Hr. Hoggins will mittelst eines von ihm erfundenen Teleskops, verbunden mit der Siderallampe und dem Gasmikroskop, einen ziemlichlichen Theil der Mondgewässer dergestalt vergrößert haben, daß er nicht nur Fahrzeuge entdeckte, sondern auch Mondmenschen darauf gesehen. Er behauptet, die Schiffe gleichen großen Tonnen, und man sehe deutlich von Zeit zu Zeit Geschöpfe herausgucken, welche die Gestalt von Menschenköpfen hätten, und alle dicken Rauch von sich bliesen. Er hält sie für leidenschaftliche Cigarenräucher. Nun, einen blauen Dunst mögen sie mittelst Hoggins's Gläser jedenfalls machen. Noch behauptet dieser Vielscher, auch Wollfische existirten im Mond-Ocean: er, seine Frau und sein Sohn hätten mittelst des Teleskops am 1. Dez. in der Nacht um ein Uhr vierzehn Stück sehr langsam herumschwimmen sehen.

Redaktion: C. v. Voerß u. S. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Nachricht.  
Freitag: 1) „Mademoiselle.“ Lustspiel in 2 Akten von M. Tenelli. 2) „Der Oberst von sechszehn Jahren.“ Lustspiel in 1 Akt von W. A. Herrmann. 3) „Ein Achtel vom großen Loose.“ Liederposse in 1 Akt von Pottei.

Als Neuvermählte empfehlen sich:  
Wilhelm Blasius,  
Henriette Blasius,  
geb. Buch.  
Sulau, den 15. März 1839.

Entbindungs-Anzeige.  
Heute des Nachmittags um 5 Uhr wurde meine liebe Frau von einer gesunden Tochter glücklich entbunden.  
Schriml, den 9. März 1839.

Rahl, Ober-Landes-Gerichts-Äffessor.  
Entbindungs-Anzeige.  
Die heute früh um 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, Karoline geb. Neumann, von einem muntern Knaben, mache ich, statt besonderer Meldung, lieben Freunden und Verwandten hiermit bekannt.  
E. Wolff, Pastor.  
Stoberau, den 15. März 1839.

Todes-Anzeige.  
Entfernten Verwandten und Freunden zeigen wir das heut gegen Mittag erfolgte sanfte Dahinscheiden des Lehnquatsbesizers Hrn. Joh. Friedr. Liebig ergebenst an, und sind einer gütigen stillen Theilnahme versichert.  
Reichenbach, den 15. März 1839.  
Die Hinterbliebenen.

So eben ist erschienen und in Carl Craz Musikalienhandlung (Ohlauer Strasse) zu haben:  
**Boulogner Galopp**  
für das Pianoforte  
von  
**Joh. Strauss.**  
Op. 104. — 5 Sgr.  
Derselbe zu 4 Händen 10 Sgr.  
und gleichzeitig zu haben in allen üblichen Arrangements.

Nothwendiger Verkauf.  
Die im Nybniker Kreise gelegenen freien Allodial-Mittelgüter Rzuchow und Lengow Nr. 69, laut der nebst neuestem Hypothekenschein in unserer Registratur während der Amtsstunden einzusehenden Taxe auf 22,554 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf. abgeschätzt, sollen im Wege der nothwendigen Subhastation in termino  
den 10. Juli 1839 Vorm. 11. Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle veräußert werden. Ratibor, den 9. Oktober 1838.  
Königl. Ober-Landesgericht von Oberschlesien.  
Söllmer.

Öffentliche Bekanntmachung.  
Am 23. Februar d. J. ist in der Oberunterhalb des sogenannten Mühlgrächens am Bürgerwerder hieselbst, ein unbekannter männlicher Leichnam gefunden worden. Derselbe war kräftig gebaut, 5 Fuß 6 bis 8 Zoll groß, zwischen 30 bis 40 Jahr alt, von hellbraunem Haar, rundem Gesicht, übrigens aber bereits sehr stark in Verwesung übergegangen, so daß anzunehmen, er habe bereits längere Zeit im Wasser gelegen. Derselbe war bekleidet mit:  
1) einem blauntuchnen kurz- und breitschöpfigen Frack mit blanken Knöpfen;  
2) einer dergl. Weste mit weißen kleinen Metallknöpfen;  
3) ein Paar grüntuchnen Beinkleidern, welche an der innern Seite nach Art des reitenden Militärs mit Leder und an den äußern Nähten den Beinen entlang mit rothen Bändern besetzt waren;  
4) einer blauquarriten mit Parchent gefütterten Unterjacke;  
5) einem rothgestreiften Hemde;  
6) einem Paar stark ledernen Halbstiefeln;  
7) einem durch Fäulniß unkenntlich gewordenen Halstuch.  
In der Westentasche wurde ein Stahlstein und ein lederner Tabaksbeutel gefunden. — Es wird ein Jeder, welcher über die Persönlichkeit dieses Leichnams Auskunft zu geben vermag, hiermit aufgefordert, sich zur Ertheilung derselben ungesäumt bei dem unterzeichneten Inquisitorial zu melden.  
Breslau, den 12. März 1839.  
Königl. Inquisitorial.

Bekanntmachung.  
Die hiesige städtische Brauerei soll zu Johanni d. J. auf sechs hintereinanderfolgende Jahre im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden.  
Der Bietungs-Termin ist auf den 29. April bis Nachmittags 6 Uhr auf dem Rathhause anberaumt, und werden alle zahlungs- und kautionsfähige Pachtlustige hierzu eingeladen. Der Zuschlag wird unter gewissen Bedingungen gleich im Termine ertheilt, andertheils hängt solcher von der Mitgenehmigung der Hochlöblichen königlichen Regierung ab. Die Auswahl des anzunehmenden Pächters wird unter den drei Bestbietenden vorbehalten.  
Die näheren Pachtbedingungen sind in den gewöhnlichen Amtsstunden in unserer Registratur einzusehen.  
Schmiedeberg, den 13. Februar 1839.  
Der Magistrat.

Bekanntmachung.  
Ueber den Nachlaß des zu Friedersdorf bei Ober-Glogau verstorbenen Erzpriesters und Pfarrers Franz Szorzowsky ist heute der erbshafliche liquidations-Prozeß eröffnet, und zur Annahme aller Ansprüche der Gläubiger an diesen Nachlaß ein Termin auf den 13ten April 1839, Vormittags um 9 Uhr in unserer Amtsstelle, in der Fürstbischöflichen Residenz auf dem Dome hieselbst, vor dem Hrn. General-Bikariat-Amts-Rath G. O. t. w. a. l. d. anberaumt worden.  
Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller etwanigen Vorrechte verlustig er-

klärt, und mit seiner Forberung nur an dasjenige verwiesen werden, was nach Befriedigung der sich gemeldeten Gläubiger von der Masse etwa noch übrig bleiben möchte.

Breslau, den 1. November 1838. Fürst-Bischöfliches General-Vikariat-Amt.

Table with columns for lot numbers (Nr.) and amounts. Includes entries like 'Nr. 506', '657', '761', etc.

ein Ueberschuß verblieben ist, so werden die theilhaftigen Pfandgeber hiermit aufgefordert: sich bei dem hiesigen Stadt-Verh-Amt...

Das Brau- und Branntwein-Urbar zu Fürstenaub bei Canth, an der Straße zwischen Breslau und Schweidnitz, soll von Johann 1839 ab anderweitig aus freier Hand verpachtet werden...

Auktion. Am 12. April c., Nachmitt. 2 Uhr, sollen in Nr. 2 Langeasse (vor dem Nikolaithor) 35 Tonnen Steinkohlen-Theer...

Das die Probepredigten zu der erledigten Predigerstelle in Koiskau bereits vergeben sind, und fernere Gesuche darum daher unberücksichtigt bleiben müssen...

Ein Glaser-Diamant ist den 12. März verloren gegangen; der ehrliche Finder erhält eine gute Belohnung. Auch wird zugleich vor dessen Ankauf gewarnt.

1837er und 1838er Schotten-Sering, hiesiger Höhlung, ist in ganzen Tonnen sehr billig abzulassen am ehemaligen Sandthor.

Zum gegenwärtigen Markt empfehle ich mein Lager Ermeler-scher Tabake in allen beliebten Sorten, Rollen-Barinas-Canafter, Portorico und Cigarren in großer Auswahl...

Zwei fehlerfreie, ganz egale, 7-8 Jahr alte, fromme Waggenpferde stehen für den festen Preis von 140 Rthlr. zum Verkauf.

Mein Tuchlager ist durch neue Zufuhren von vielen neuen Farben wiederum sehr gut assortirt, wobei ich sehr billige Preise zusichern kann.

P. Manheimer jun., Ring Nr. 48. Gestern am 13ten dieses verlor ich zwischen der Schloss-Brücke und dem Blücher-Platz eine blaue baumwollene Geldbörse...

Zu verkaufen sind in der Knopfmühle circa 300 Stück trockne erlne Bretter und Bohlen.

Für Hauseigentümer! Für eine höchst anständige, aus 3 Personen bestehende Familie wird ein Logis von 4 oder 6 Piegen zu Verm. Johanni c. zu mieten gesucht.

Gemahlene Gastinois-Saffran, à Pfund 5 Rthlr., (die kleinste Quantität giebt die stärkste Farbe), offerirt: C. F. Rettig, Oderstrasse Nr. 16, gold. Leuchter.

Eichen-Verkauf. Bei dem Dominio Klein-Dels, Dhlauschen Kreises, sollen einige 30 Stück sehr starke überständige, vieles Kuchholz enthaltende Eichen...

Anstellungs-Gesuch. Ein verheiratheter Wirthschafts-Beamter, 33 Jahr alt, kinderlos, der eine bedeutende Kautions zu erlegen im Stande ist...

Drei Reichsthaler Belohnung Demjenigen, der den am 11. d. M. verloren gegangenen Borckehund, Kohlenstraße Nr. 2 wiederbringt.

Ein Kutscher der sein Fach versteht, und seine Unbescholtenheit durch gültige Zeugnisse nachweisen kann, findet einen Dienst, Carlstraße Nr. 44.

Im Kretscham zu Brocke wird den 17ten März, als Sonntag Nachmittag um 2 Uhr, eine Quantität altes Kupfer, Messing und Eisen...

Eine Ziege mit 3 Jungen (1 Boek und 2 Ziegen), sind in Lindenruh zu verkaufen, zu erfragen beim Eigenthümer.

Schneiderische Badeschranke, Bade-Apparate, Augenbader, Ohrenbader, Schläuche nebst Mutterröhren, Vorrichtungen zu Hämorrhoidalbeschwerden...

Neusilber-Waaren sind äußerst billig zu haben bei Hübnner und Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Unterkommen-Gesuch. Ein in allen Branchen des Büreaudienstes erfahrener, wissenschaftlicher Mann, der in seinem Fache eine dauernde Beschäftigung sucht...

Zum Ein- und Verkauf von weißem und rothem Kleesaamen als auch Leinsaamen, empfiehlt sich ergebenst: das Comptoir des Ed. Groß, am Neumarkt im weißen Storch.

Zu vermieten sind 3 Stuben, ein Sommerhaus und ein Garten, nebst sonstigem Beigelaß, gleich oder auf Ostern zu beziehen.

Zu vermieten ist Term. Ostern eine Stube im ersten Stock, Matthiasstraße Nr. 57.

In der Nikolai-Straße Nr. 29 ist veränderungshalber der zweite Stock, bestehend in 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör...

Verzeichniß der bei Ziehung der Klasse 79ster Lotterie in meine Einnahme gefallenen Gewinne...

60 Rthlr. auf Nr. 921. 18676. 26313. 29433. 30473. 67941. 72378. 102127. 109132. 110389. 111429.

49. 69. 1464. 69. 2627. 86. 87. 4032. 51. 6205. 10008. 11569. 77. 13967. 14910. 15377. 16506. 18.

Schreiber, Blücherplatz, im weißen Löwen. Bei Ziehung der Klasse 79ster Lotterie sind nachstehende Gewinne in meine Einnahme getroffen:

50 Rthlr. auf Nr. 103770. 103790. 40 Rthlr. auf Nr. 19870. 79. 22941. 58. 32556. 84. 34232. 40152. 57.

N. J. Löwenstein, Neusche Straße Nr. 28, erste Etage. Bei Ziehung der Klasse 79ster Lotterie sind nachstehende Gewinne in meine Einnahme getroffen:

Table with columns for date (14. März 1839), Barometer (Z. L.), Thermometer (inneres, äußeres), Wind, and Gewölkt. Includes data for morning, midday, evening, and minimum/maximum.

Gleiwiger eisernes Koch- und Bratgeschirr mit neuer dauerhafter Emaille ist sehr billig zu haben bei Hübnner u. Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Gute Retour-Reisegelegenheit nach Berlin und Krakau, in den 8 Linden, Neuschestrasse.

Bei Ziehung der 5ten Klasse 79ster Lotterie traf, mit Ausschluß der bereits offiziell bekannt gemachten höhern Gewinne, noch folgende Gewinne in meine Einnahme, als:

Zof. Holschau, Blücherplatz, nahe am großen Ringe.

Bei Ziehung der Klasse 79ster Lotterie traf, in meine Einnahme, außer den bereits von der Lotterie-Behörde veröffentlichten größeren Gewinnen, noch folgende, als:

Gerstenberg, Ring Nr. 60. Bei Ziehung der Klasse 79. Lotterie traf nachstehende Gewinne in meine Einnahme, als:

100 Rthlr. auf Nr. 13652. 50 Rthlr. auf Nr. 2881. 10525. 16958. 40 Rthlr. auf Nr. 2899. 3454. 5978. 86. 11442. 13659. 75. 14066. 17736.

Ungekommene Fremde. Den 13. März, Drei Beyer: Hr. Kfm. Raapcke a. Schwedt. Hr. Lieut. Willert a. Kritschan. Gold. Schwert: Hr. Kfm. Jellinghaus a. Solingen.

Hr. Kfm. Müller a. Dels. Hr. Oberlandes-Gerichtsrath Delius u. Hr. Assessor Stottky a. Strehlen. Hr. Kfm. Löwe: Hr. Kfm. Schönbrunn a. Löwen. Deutsche Haus: Hr. Major v. Gasse a. Kiow. Hotel de Silesie: Hr. Kfm. Königsberger a. Posen u. Kaufmann a. Landeshut.